

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 3

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

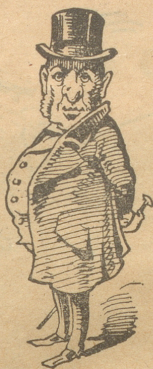
Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreiber
Und wird mir eben bekannt,
Durch wie viel Volksvertreter
Regiert wird unser Land.

Durch 3057
Räthe von jeder Art
Wird unser Bund vorzüglich
Alles Nützliches erspart.

Und Sparen ist auch die Hauptsache,
Die Staatskunst per Exzellenz,
Vor der macht jeglicher Schweizer
Steuerfrei Referenz.



Wie uns mitgeteilt wird, hat unser eidgenössisches Versicherungsbureau seine reorganisatorische Tätigkeit damit begonnen, daß es an alle Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaften das Begehren stellt, sie sollen sich auf eine einheitliche und etwas handlichere Police verständigen.

Die betreffenden Gesellschaften haben sich sofort an die Lösung dieser Aufgabe gemacht und beschlossen:

1. Die Police wird nicht mehr in Folio-, sondern in Oktavformat gedruckt; es darf aber
2. Die einzelne Police 12 Bände oder 8984 Fragen nicht übersteigen.
3. Um dies zu erzielen, soll keine Auskunft mehr verlangt werden, ob der Ururgroßvater, welcher vor 500 Jahren gelebt, mäßig gelebt oder sich dem Abguth ergeben habe.
4. Auch von der Frau dieses Ururgroßvaters soll statt den früheren einfältigen Fragen nur noch die eine beantwortet werden, ob sie nicht häufigen Verkehrsstörungen unterworfen gewesen sei.
5. Sollen sich die Versicherten schriftlich verpflichten, daß sie bei Unfällen oder beim Ableben keine Prämien mehr verlangen. Dadurch fallen dann natürlich eine Reihe von Spezialbestimmungen weg, was unverkennbar im Interesse der Vereinfachung und der Versicherten liegt.

Stoßseufzer eines Nordostbahn-Angestellten.

O, liebe gute Nordostbahn,
Du meine theure Mutter!
Zwar spendest du Jahr ein, Jahr aus
Mir Milch, Milch und Butter.

Doch hat es mich gar sehr frappirt,
Als ich im Blatt gelesen,
Wie deine Schwester S. C. B.
So generös gewesen

Und zweihunderttausend Mille
Das letzte Jahr getragen
In's Angestellten-Käselein.
O Mutter, laß die sagen:

„Wach' auch mal einen solchen Witz!“
Wie würden wir dir's danken;
Du kennst ja uns're große Noth,
Mit Zwang'n und Kranken.

Denk an das große Kassenloch,
Das man uns abgeschrieben,
Und das seit jener vöhen Zeit
Unausgefüllt geblieben.

Erhöre meinen frommen Wunsch,
Es wird zum Guten führen:
„Wer oben flott kutschiren will,
Muß unten tüchtig schmieren!“

Schutz der einheimischen Produktion.

(Wieder eine Legende.)

Zwei Genien flogen durch den Weltenraum und kamen endlich über das Schweizerland. „So, jetzt gib Acht,“ rief der Eine, „wie man mich hier kennt und feiert.“ Und richtig, überall zündete man ihm Opferfeuer an und betete zu ihm, als dem Bringer des göttlichen Humors. Und die Einen priesen ihn als „Alt“, die Andern als „Kladderadatsch“, die Dritten als „Vatern“ u. s. w. Niemand aber versäumte, ihn beim Namen zu nennen. „Wer aber bist du und welchem Lande erzeilst du dich hold?“ fragte der Gefeierte. „Oh,“ flüsterte Jener erdend, „ich bin sozusagen hier zu Hause und sie lachen und freuen sich über mich.“ „Wirklich,“ staunte der Deutsche, „also auch ein Engel des Humors! Weßhalb hör' ich denn deinen Namen nicht?“ „Wenn sie sich durch mich erheitern lassen,“ sagte Der, „so sagen sie nur: „Man schreibt aus Zürich.“ Es ist eben ein bescheidenes Volk!“

Zwei Zuchthausväter sieht man selband
In der Schweizer Presse sich spreizen;
Der Eine sorgt für äußern Brand,
Der Andre läßt gar nicht heizen.



Frau Stadtrichter. Nei aber, Herr du myni Güeti, hand Sie's au glich, wie n-eußerne große Stadträthe i der Zytig de Text abegläse worden ischt? Nüd emal i d'Gmeind göngib's; ou sechzge seigib nu sibe da ghy und es hebib sogar die Mitglieber ou de Kommissionen dur ihri Abwascheit glängt.

Herr Feuf. Ja, 's ischt würtli grüseli und 's freut mi nu, daß wenigstes wieder Eine de Muet h gha häd, das z'läge. Wenn au große Stadtrath z'hy nu es Schrepfili ist, so muess mer em doch luege und wege der viele Zyt dermit z'verlüre, davi brucht keine nüüd z'läge. Muster für derigs sind ja im Stadthuus selber gnueg z'finde. Dänket Si, es git Agtelli, wo jäheli ou dr Stadt nu feuf bis sechshüßig Franke Loh hand und die müend denn doch na für 20 Fränkli Tagloh öppe 8-10 Wuche uf Bern use und für das Bizeli Sold ebesolang in Militärdienst, und dernäbet hand sie na Expertise, Verein, Professure und alles Mögliche und sie sind doch immer an ihrem Platz, wenn de Zapfe uszahlt wird. Da isch es doch gnüßig ganz i der Dnig, wemme gegenüber soeme Zlyh sonnigä fuulä große Stadträthe emoled ghörig de Meister zeigeb, de Meister meini!

Frau Stadtrichter. Ja, i meines bigeschtig au und denn ebe na grad ou dere Syte.

Seppi: Du Lisi, weischt du, welle Schwyzer-Kanton de Dütische ganz hauptsächli punktö Freiheit vorus isch?

Lisi: Nei, was weischt ächt wieder?

Seppi: He, der Kanton Solothurn. Weischt, in Dütischland dörse sy bi großer Strof nit über ihre Kaiser schimpse, d'Solothurner aber schimpfse jekt all' zäme ungtroft über ihre Kaiser.

A. In den Geschwornengerichten sollte nicht die Mehrheit, sondern die Minderheit entscheiden.

B. Warum?

A. He, weil die Minderheit immer geschiedter ist, als die Mehrheit.

A. Warum werden auch in Gerichtsgebäuden seit einiger Zeit so viele Diebstähle verübt?

B. Weil am meisten Schelme dorthin kommen.

Gast (von Beruf Maurer): Herr Wirth, Ihr Haus hätte auch schon längst einen Verputz nöthig!

Wirth: Glauben Sie, ich lasse mein Haus nicht bestechen!

Briefkasten der Redaktion.



r. i. W. Natürlich darf man das sagen und wir sind sogar überzeugt, daß solche Stichen manchen Projekten die Realisirung erleichtern, weil hierin der Beweis liegt, daß sich das Publikum mit der Sache beschäftigt.

— **L. i. S.** Der Wanzwiler Witz, den 999 Wehrmännern ein Denkmal zu setzen, ist gewiß vortreflich, daß er aber zugleich auch ein Hieb gegen die Denkmalwuth sein soll, glauben wir entschieden nicht. Wir sollten ja herzlich froh sein, wenn unsere Kunst endlich einmal, statt der harten Ablehnung, etwelche Ermunterung erfährt. — **Peter.** Unser Trüffler hat schon längst dieses undankbare Land verlassen. — **F. i. Z.** Gelegentlich; wieder etwas zu umfangreich, da als Leiter schwer dienlich. — **W. N. i. H.** Platz leider schon besetzt. — **F. B. i. B.** Die Auswahl war nicht groß; das Eine brauchbar.

Dank. — **Orion.** Zwei Käse und ein Gedanke. — **Spatz.** Glauben Sie, daß „wer im Jahre 1885 sich zur Größlichkeit versiegte, sattelt um und jede Fehde wird auf minus Null versiegen.“ — **r. i. B.** Wegen Raummangel erst heute. — **G. i. Z.** Der hohe Herr hat natürlich Recht; allein ihm steht es zu allerletzt an, darüber zu prebigen. Aber das sind eben die Halme, nach welchen ein Ertrinkender greift. — **X. X.** Das wird sich später zeigen; so lang man nicht weiß, wie das Pulver klopft, kann man seinen Werth auch nicht bestimmen. — **O. O.** Auch schon dagewesen. — **O. J. i. K.** Versuchen Sie es bei einem Thierarzt. — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.